Erscheint alle 14 Tage.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Breslauer Gewerbe-Blatt.

Abonnementspreis
halbjährlich 1 Mark 50 Pf.
Inserate die gesp. Petitzeile 20 Pf.

Organ des Breslauer und Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

No 15. Breslau, den 27. Juli 1881. 27. Band.

Inhalt: Versammlung des Striegauer Gewerbe-Vereins. — Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. — Hausdorfer Weberei-Erzeugnisse. — Der cisleithanische Unterrichtsminister gegen das gebildete Proletariat. — Allgemeinnützliges aus dem Gebiete des Patentwesens. XXIV. — Empfehlung einer neuen Schiffsform für die Oder. — Kreisrunde Löcher in Glas und Porzellan zu schneiden. — Literatur. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Nichtmitgliedern in der Vereinsbibliothek (alte Börse am Blücherplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benutzt werden. Meldung im Börsenbureau, parterre rechts, bei Herrn Hartmann.

Vereins-Nachrichten.

Vereine in der Provinz.

Striegau, 21. Juli. Die Versammlung vom 13. d. Mts. wurde eröffnet durch Vorlesen eines Vortrages aus dem Wanderlehrer über „Entstehung des Wechsels und seine jetzige Bedeutung." Alsdann wurde über die einzelnen Punkte der Tagesordnung verhandelt. In Betreff des Gewerbetages wurde beschlossen, denselben zu beschicken und einen Antrag auf Beschränkung des Hausirhandels zu stellen. Als Deputirter wurde Herr Nagelschmiedemeister Hientsch gewählt und als Diäten 20 Mk. festgesetzt. Es wurde jedoch gleichzeitig die Bedingung gestellt, daß der Gewählte zurücktreten solle, wenn jemand weniger oder keine Diäten beanspruchen würde. Bezüglich des Gartenfestes wurde beschlossen, ein solches abzuhalten und in der vom Vorstande vorgeschlagenen Weise durch Concert, Verlosung für Damen und Kinder und Tanz zu feiern. Als Tag wurde der 27. d. Mts. festgesetzt, später wurde jedoch der 28. dafür bestimmt. Eine gemeinsame Fahrt nach Breslau zur Besichtigung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde abgelehnt, da sich jedenfalls nur sehr Wenige daran betheiligen würden, weil doch die Meisten, je nachdem sie Geschäfte in Breslau zu besorgen hätten, damit gleichzeitig den Besuch der Ausstellung verbinden.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Aus der Gruppe III. Metallindustrie.

In dieser Gruppe finden wir sehr verschiedenartige Gegenstände, wie ja in der Natur der Sache liegt. Manches allerdings scheint nur deshalb hier Platz gefunden zu haben, weil es in den Rahmen der anderen Gruppen noch schlechter paßte, wie z. B. die Raphael'schen Glimmerwaaren, deren wir in der letzten Nummer specieller erwähnten. Warum aber Maschinen sich hier befinden und nicht in Gruppe II ist uns nicht deutlich geworden; die Kücheneinrichtungen haben durch die Metallwaaren, die in ihnen eine große Rolle spielen, ein gewisses Anrecht auf den Platz in dieser Gruppe.

F. Schönwald in Breslau stellt Aquarien mit und ohne Springbrunnen aus, ferner Blumenspritzen und Nipptische. An letzteren finden wir gegossene, vertiefte Ornamente, die stylvoll gehalten und geschickt farbig behandelt sind. Es verdiente diese Technik wohl weitere Ausbildung. S. G. Schwartz, Breslau, bringt ebenfalls Aquarien, Goldfischbehälter, Goldfische 2c., für ein Aquarium in Gestalt eines Schlosses von Rob. Geisler können wir uns aber nicht erwärmen. Gut vertreten sind Drahtwaaren durch Jos. Pick, Neisse, Schönfelder u. Co., Brieg und Th. Prokowski, Breslau, letzterer hat einen Theil der Einzäunungen im Ausstellungspark hergestellt, Schönfelder u. Co. haben Proben ihrer Erzeugnisse in Rahmen an den Wänden ihrer Koje geschickt vor Augen geführt. Unter den groben Eisenwaaren stellen R. Fitzner in Laurahütte und A. Schönawa in Hoffnungshütte Eisenbahnbedarfsartikel, als Schrauben, Laschenbolzen, Hakennägel, Wagenachsen 2c. aus. Beide Firmen haben ihre Fabrikate sehr gut vorgeführt, die bearbeiteten zeigen einen hohen Grad von Sauberkeit, schwer wäre es, einem von Beiden den Vorzug zu geben. Eine schlechte Rolle aber spielt die Friedrichshütte bei Bunzlau mit ihren Eisengußwaaren in der Nähe der vorzüglichen Gußwaaren aus Gleiwitz. Es finden sich hier Formen und Ausführung theilweise nicht auf der Höhe der Technik. Julius Kolbe, Breslau, hat Eisen-, Zink- und Zinngußwaaren ausgestellt, worunter sich sehr exacte aber auch verschwommene Güsse befinden. Schönen Glanz und gute Ausführung zeigen die Zinnornamente für Särge, von ihnen wie von allen ähnlichen sonst noch auf der Ausstellung befindlichen gilt fast dasselbe — gute Ausführung aber keine schönen Formen. Letzteres mag seinen Grund wohl darin haben, daß hier kirchliche Gebräuche, Pietätsgefühl u. s. w. eine besonders conservative Richtung unterstützen. H. Niebuhr, Breslau, hat Treppen, Oefen, Kamine 2c. in Eisenguß ausgestellt. Drei Firmen, Wilhelm Sirowatky jr., W. Sirowatky sen. und Ludwig Wilkens, alle drei aus Breslau, bringen aufgehauene Feilen und Raspeln von sehr gutem Hiebe zur Ausstellung. Das Haupterkennungszeichen der Güte, die Härtung, entzieht sich der Beurtheilung. Ziemlich reichhaltig ist die Ausstellung von Gewehren. Auch hier kann man ja nur die Arbeit und die äußere Ausstattung beurtheilen Die Hauptsache, nämlich Treffsähigkeit und Leichtigkeit kann nicht probirt werden. Die meiste Sorgfalt auf äußere Ausstattung hat A. Bartsch in Liegnitz verwendet, dessen Gewehr, woran Hähne und Abzugbügel mit Thierfiguren verziert sind, ein Meisterstück der Gravir- und Ciselirarbeit zeigt. Goldberger, Breslau, hat unter anderen einen sogenannten Drilling ausgestellt, d. h. ein Jagdgewehr mit 3 Läufen. Ob das damit verbundene größere Gewicht nicht nachtheilig ist, müssen wir der Beurtheilung der Jagdfreunde überlassen. Die bewährte Firma Paul Mossiers, Breslau, hat außer zahlreichen verschiedenen Jagdgewehren auch Ladepfropfen ausgestellt. Ferner finden wir noch Karl Hensel, Breslau, sowie Georg Wichmann, Löwenberg, mit tüchtigen Arbeiten vertreten.

Lampen sind von drei Firmen ausgestellt. Diese sind C. Bokelmann, J. Friedrich und Georgi u. Bartsch, alle aus Breslau. Ersterer hat nur Laternen und Lampen für Eisenbahnen ausgestellt, während wir bei Friedrich Tisch- und Hängelampen, Leuchter 2c. finden. Eine messingene Ampel in orientalischem Style fällt besonders in die Augen. J. Friedrich ist eine der wenigen Firmen, die sich mit Herstellung von Broncekunstguß beschäftigt. Einige Schalen mit Figuren in der Mitte, sowie Vasen und Leuchter sind recht anerkennenswerthe Leistungen. Eine Lampe nach besonderem Entwurf von E. Nöllner hier hat Referent leider nicht gesehen. Georgi u. Bartsch haben außer ihren Lampen eigener Construction auch Badewannen und Küchengeräthe ausgestellt.

Paul Glagau, Breslau, bringt sehr correkt geschnittene Metall-Schablonen aller Art und diverse Luxus-Gegenstände, darunter einen mit der Laubsäge gearbeiteten Vogelkäfig. Die hierauf verwendete Arbeit wird wohl nie bezahlt werden. Ein Paar her-

vorragende Vertreter der Metallgießerei und Klempnerei sind S. B. Renner Nachfolger (Theodor Heidenreich) und Ewald Ritter, Breslau. Ersterer stellt ein Mansordendach aus gestanztem Zink mit Fenster, Hauptgesims und Consolen aus und benutzt den hiervon überdachten Raum zur Vorführung verschiedener anderer Arbeiten, worunter eine in Stahlblech getriebene Ritterrüstung die Aufmerksamkeit der Beschauer am meisten erregt. Diese, sowie andere Gegenstände sind vernickelt, auch broncirte Waaren finden sich vertreten. Ewald Ritter hat ein großes ornamentales Schaufenster aus gegossenem und getriebenem Zink, eine sehr schöne Badewanne, sowie Muster von gezogenen Simsen, gegossenen Ornamenten und dergl. ausgestellt.

A. Rother, Kostenblut, hat gute Patentknierohre gesendet, Herrmann Scholz, Breslau, neben anderen Metallwaaren auch lackirte Buchstaben. Ebensolche stellt J. Weinstein in Leobschütz aus. Diese, sowie seine Zinkschilder sind sehr scharf gegossen und gut farbig lackirt.

Im halbgeschlossenen und freien Raume sind noch Adolf Werner, Görlitz, und Julius Adolph, Wohlau, mit Zinkdachdeckung, Gartenspritzen und Gießkannen, letzterer mit einem Balkongeländer von Zinkblech, vertreten. Kücheneinrichtungen sind außer der von Herz und Ehrlich im deutschen Wohnhause von Langosch, A. Töpfer Nachfolger (E. Schimmelmann) und Dohle u. Co. vorgeführt. Hier gefallen uns ganz besonders (die freilich nicht zu den Metallwaaren gehörigen) Möbel in der Schimmelmann'schen Küche. Sie sind in hellem und dunklem Kiefernholz ohne jeden Firniß oder Malerei außerordentlich sauber angefertigt, freilich in dieser Ausführung nur Ausstellungsobjecte und nicht praktisch verwendbar. Die sonst aus Weißblech hergestellten Metallgeräthe sind hier aus einer Nickellegirung hergestellt, wodurch sie ein sehr elegantes Aeußere erhalten haben. Unverzinnte Kupfergeschirre würden wir aber im eigenen Haushalte niemals anwenden lassen, so hübsch dieselben auch aussehen. In einer anderen Reihe hat dieselbe Firma geschmackvolle Eisschränke in Eiche ausgestellt, welche, gleichzeitig ein kleines Buffet vertretend, im Eßzimmer selbst stehen sollen.

Hausdorfer Weberei-Erzeugnisse.

Der Vorstand des „Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins" zu Hausdorf bei Neurode in Schlesien, welcher durch die Gräfin Pfeil und den Prediger Steinberg daselbst repräsentirt wird, hat zum Besten der armen Weber am Eulengebirge ein ganz eigenartiges Wohlthätigkeitswerk in Angriff genommen. Der Verein verzichtet auf die Verabfolgung von Geschenken an die nothleidenden Weber, indem er hierbei von der zutreffenden Voraussetzung ausgeht, daß solche Art des Wohlthuns leider nur allzu oft eine entsittlichende Wirkung auf die Beschenkten ausübt und ihnen schadet, statt zu nützen. Zuwendung von lohnender Arbeit, das ist es, womit der Verein Erfolge zu erreichen hofft. Um diese Arbeit zu schaffen, kauft er die Garne, welche den Webern zur Bearbeitung übergeben werden, selbst und versucht, für die fertigen Waaren Abnehmer zu finden. Der Verein begehrt indeß keinerlei Geldopfer von seinen Kunden. Indem er direct bei den Consumenten zu verkaufen sucht und so den Zwischenhandel vermeidet, glaubt der Verein um recht zahlreiche Kundschaft und mit dieser um viele und lohnende Arbeit für seine Armen dadurch werben zu können, daß er durch besonders reelle und preiswürdige Bedienung seinen Kunden ebenfalls noch einen Nutzen zu gewähren bemüht ist. Ein dem Vereine befreundeter Fabrikant besorgt diesem die gesammte technische Arbeit unentgeltlich, sodaß das Streben, reell und billig zu bedienen, hierdurch wesentlich erleichtert wird. Wenn nun auch Prediger Th. Steinberg in Hausdorf Preis-Courante und Muster auf Wunsch versendet, sowie Bestellung und Bezahlung entgegennimmt, so kann es im Interesse der Weberfamilien des Eulengebirges doch nur — und namentlich hier in Breslau — als zweckentsprechend anerkannt werden, daß die vom Verein an alle Freunde der Armen wiederholt gerichtete Bitte, durch Kauf seiner Leinen- und Baumwollenstoffe, Züchen und anderer Artikel etwas zu diesem Hausdorfer Wohlthätigkeitswerke beizutragen, durch Eröffnung einer Niederlage unterstützt worden ist. Es kauft sich leichter, wenn man die mannigfachen Erzeugnisse besichtigen und sich überzeugen kann, daß die Fabrikate in der That preiswürdig sind. Der betreffende Laden, Ring Nr. 51 (Naschmarktseite, Verlängerung der Albrechts- und Nikolaistraße), auf dem breiten Bürgersteige schon von Weitem durch das „rothe Kreuz" kenntlich, sei daher unserer Damenwelt aus Stadt und Provinz für ihre Einkäufe im Interesse der nothleidenden Weber auf das Beste empfohlen. Proben der sehr tüchtigen Leistungen befinden sich auch in der Gewerbe-Ausstellung, Gruppe 18, Gewerblicher Unterricht, worauf hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht werden möge, weil auf diesem Wege den armen Handwebern eine so dringend nöthige Hilfe zu Theil wird.

Der cisleithanische Unterrichtsminister gegen das gebildete Proletariat.

Der cisleithanische Unterrichtsminister hat vor kurzem einen Erlaß an die Landesschulbehörden gerichtet, welcher auf Veranlassung des Handelsministeriums sämmtlichen Gewerbegenossenschafts-Vorständen bekannt gegeben wurde. Dieser Erlaß, der in den österreichischen Genossenschaftssitzungen lebhaft erörtert wird, lautet:

„Der lebhafte und zum Theile noch stetig fortschreitende Aufschwung des Mittelschulwesens gehört ohne Zweifel zu den erfreulichsten Erscheinungen der neueren Zeit in unseren Schulzuständen. Man kann sich jedoch bei der Wahrnehmung dieser Erscheinung auch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß es für die wirthschaftlichen und socialen Interessen der Bevölkerung von bedenklichen Folgen sein muß, wenn der Zudrang der studirenden Jugend zu den Gymnasien und Realschulen ein gewisses durch die mit diesen Studien zusammenhängenden Berufs- und Erwerbsverhältnisse gebotenes Maß zu überschreiten beginnt. In der That tritt in mehreren Kronländern die Thatsache beharrlich hervor, daß aus den Ackerbau, Handel und Gewerbe treibenden Populationsschichten überaus zahlreiche Elemente in den Mittelschulen Aufnahme suchen, denen die materiellen und persönlichen Voraussetzungen fehlen, um aus den langjährigen und kostspieligen Studien die entsprechenden Vortheile für ihr ferneres Fortkommen erwarten zu können. Hieraus erwächst der Staatsverwaltung und insbesondere den Unterrichtsbehörden die Pflicht, einer Tendenz der Bevölkerung entgegenzuwirken, welche einerseits der Bodencultur und dem Gewerbewesen die werthvollsten Kräfte entzieht, und andererseits ein unfruchtbares und unzufriedenes Proletariat erwerbsloser „Gebildeter" erzeugt. Diese volkswirthschaftlich nachtheiligen und social ungesunden Zustände erscheinen um so bedenklicher, als sie in den am dichtesten bevölkerten Kronländern am meisten hervortreten."

Der Erlaß weist nun auf Böhmen hin, wo sich die Zahl der Mittelschüler seit 1874 um 25 Procent erhöht hat und heuer 19,400 beträgt, während an den drei Tages-Gewerbeschulen (zu Prag, Reichenberg und Pilsen) nur 270 Schüler vorhanden sind, selbst mit Hinzurechnung der Handelsschulen und landwirthschaftlichen Lehranstalten nur eine Gesammtziffer von ungefähr 1000 Schülern sich ergiebt, welche in dem Unterrichte nur die praktische Vorbereitung zu der rein gewerblichen, industriellen und ökonomischen Thätigkeit sucht. Dann fährt der Erlaß fort:

„Der unverkennbare Rückgang einiger, ehedem sehr blühender Erwerbszweige und die immer fühlbarer hervortretende Noth an tüchtigen, geschulten Arbeitskräften, sowie die Fortschritte des gewerblichen Unterrichtswesens in den anderen Industriestaaten Europas veranlaßten die Regierung, für die Errichtung gewerblicher Lehranstalten Sorge zu tragen. Die große Masse der städtischen und Landbevölkerung aber nimmt hievon zu wenig Notiz und bewegt sich fort auf dem gewohnten Wege, der seit lange her ihre Kinder in die Real- und andere Mittelschulen führte, weil eben keine anderen bestanden."

Nachdem dann noch angeführt wird, daß an den schlesischen Mittelschulen fast 50 Procent der Schüler Söhne Gewerbetreibender sind, andererseits aber nach statistischen Ausweisen in Böhmen nur 5 bis 6 Procent der Gesammtschülerzahl die Maturitätsprüfung bestehen, heißt es weiter:

„Ich mache es daher den Directoren der Mittelschulen zur Pflicht, bei Gelegenheit der Aufnahme in die Schule die Aufnahme-Bewerber, deren Eltern und Vormünder aufzuklären, und jenen Schülern von denen man von vornherein annehmen kann, daß sie die Mittelschule als Vorbereitung für die Hochschule nicht benützen wollen oder können, den Besuch einer lediglich allgemein bildenden Lehranstalt zu widerrathen und sie auf solche Anstalten aufmerksam zu machen, die speciell für den Zweck der mittleren gewerblichen,

respective commerciellen und landwirthschaftlichen Ausbildung bestimmt sind. Es ist dies um so nothwendiger, als in der Bevölkerung Einrichtung und Zweck der Gewerbeschulen noch zu wenig bekannt sind. Insbesondere gilt dies von der höheren Gewerbeschule, die nur zu häufig als überflüssige Concurrenzanstalt der technischen Hochschule betrachtet wird, indeß sie thatsächlich eine Zweiganstalt der Realschule vorstellt."

Schließlich werden auch die Landes- und Schulbehörden und durch beigefügtes Ersuchen des Handesministeriums auch die Genossenschafts-Vorstände um die Entfaltung der oben erwähnten aufklärenden Thätigkeit angegangen. (Schles. Ztg.)

Der vorstehende Artikel paßt für unsere Verhältnisse vollkommen ebenso, wie für die österreichischen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir, daß unter „Mittelschulen" alle Gymnasien und Realschulen zu verstehen sind, im Gegensatze zu den Hochschulen. Auch bei uns besuchen unendlich viele junge Leute das Gymnasium nur, um den Einjährigen Dienst zu erlangen, nicht aber in der Absicht, die Universität zu beziehen. Sie haben sich dadurch für ihren späteren Beruf, der sie in die Werkstatt oder das Comptoir führt, herzlich wenig verwerthbare Kenntnisse, wohl aber einen bedeutenden Dünkel erworben. Wer aus der Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule abgeht, hält sich meistens für zu gut, dann als Handwerker selbst mit der Hand zu arbeiten. Hierdurch werden aber unserem Gewerbestande viele tüchtige Kräfte entzogen, die dann in subalternen Beamtenstellen oder anderen Berufszweigen, für welche sie kein Geschick haben, verkümmern. Möchten doch alle Eltern und Vormünder bei der Wahl einer Schule für ihre Kinder an deren künftigen wahrscheinlichen Lebensweg denken und nicht wenn die Mittel zu einem höheren Studium absolut fehlen, seien es nun materielle oder geistige, ihre Pflegebefohlenen in falsche Bahnen bringen, wodurch sie so oft den Grund zu einem verfehlten Leben legen.

Allgemeinnütziges aus dem Gebiete des Patentwesens.*)

(Von Otto Sach, Civil-Ingenieur und Patentanwalt, Plagwitz-Leipzig.)

XXIV.

Verwerthung von Patenten.

Sobald eine Erfindung lebensfähig und das Patent derart gefaßt ist, daß eine Anfechtung desselben von anderer Seite als ausgeschlossen betrachtet werden kann, so wird der Patentinhaber bei richtiger Durchführung der Verwerthung seines Patentes jederzeit zu einem erfreulichen Resultate gelangen. Zur Verwerthung von Patenten giebt es für den Erfinder bezw. Patentinhaber verschiedene Mittel und Wege. Ist der Patentinhaber bemittelt und selbst Fabrikant, so hat er nur dafür zu sorgen, daß die Patentobjekte tadelfrei und möglichst vollkommen auf den Markt gebracht werden. Entweder benutzt er hierzu seine gewöhnlichen geschäftlichen Verbindungen oder er sucht durch entsprechende, nicht marktschreierische Reklame durch die Presse 2c., die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Objekte zu lenken. Die Brauchbarkeit einer Sache, verbunden mit mäßigem Verkaufspreise wird die Einführung derselben wesentlich erleichtern und den Consumtionskreis rasch erweitern. Der Patentinhaber darf sich aber ja nicht etwa verleiten lassen, für seine Objekte ein übermäßig hohes Aequivalent zu verlangen, da hierdurch die Tendenz geschaffen würde, den Zweck, dem seine Objekte dienen, auf minder kostspielige Weise mit anderen Mitteln zu erreichen, wodurch event. zweckmäßigere Erfindungen entstehen, die ihm Concurrenz bereiten könnten. Für den weniger bemittelten Erfinder bieten sich ebenfalls verschiedene Wege zur Verwerthung seiner Geistesprodukte. Entweder gewinnt er bereits vor der Patentirung durch geeigneten Vertragsabschluß einen Capitalisten, welcher ihm bei der Ausbeutung der Erfindung zur Seite steht, oder er läßt sich zunächst sein Objekt patentiren und legt alsdann das Patent dem betr. Kaufslustigen zur Prüfung vor. In letzterem Falle ist es für den Erfinder stets vortheilhaft, wenn er sein Patentobjekt in ausgeführtem Zustande vorzeigen kann und zwar müssen die diesbezgl. Musterobjekte nach jeder Richtung hin möglichst vollständig sein, resp. gut funktioniren, damit dem Interessenten, der sich oft nicht gern der Mühe unterziehen will, Zeichnungen und lange Beschreibungen zu studiren, weil er dann ja immer noch nicht ganz im Klaren ist, ob das Geschriebene und Gezeichnete in Wirklichkeit auch so funktionirt, wie es der Erfinder darstellt, ein klares Bild gegeben werde.

Die verhältnißmäßig geringen Kosten, die durch Anfertigung von Modellen entstehen, werden reichlich aufgewogen durch die mittelst derselben erzielte raschere Verkaufsabschluß-Verhandlung. Sind mit Hülfe von Modellen Interessenten gefunden, so darf sich auch hier der Patentinhaber nicht verleiten lassen, zu hohe Forderungen zu stellen, wie nur zu oft viele Erfinder zu ihrem eigenen Schaden zu thun pflegen. Durch zu hohe Anforderungen werden die Interessenten abgeschreckt und die Verhandlungen zerschlagen sich, sodaß der Patentinhaber von neuem wieder gezwungen ist, Käufer aufzusuchen, mit denen er bei Beharren auf seinen Forderungen nicht minder resultatlos verhandeln wird. Die einfachste und zweckentsprechendste Art der Verwerthung eines Patentes, welche sowohl für die Käufer als für den Verkäufer die meisten Vortheile bietet, ist der Verkauf des Patentes gegen Zahlung von Stückzahlen. Der Patentkäufer übernimmt die Herstellung und event. auch den Vertrieb der Objekte und verpflichtet sich, dem Erfinder per Stück fabricirtes oder verkauftes Objekt einen bestimmten Betrag zu entrichten, wofür er von letzterem Schildchen erhält, die er an jedem Objekte bei Vermeidung einer durch Vertrag stipulirten Conventionalstrafe sichtbar und dauerhaft befestigen muß. Die Schildchen tragen die Nummer des Patentes, den Namen des Erfinders und sind außerdem mit laufenden Nummern versehen, welche eine Controle des Absatzes ermöglichen.

Bei einem solchen Verwerthungsverfahren hat der Patentkäufer keine großen Auslagen und der Erfinder gewinnt eine beständige Einnahmestelle, die ihm im Laufe der Zeit unter Umständen mehr einbringt, als er beim Verkauf des Patentes gegen Pauschalsumme hätte erzielen können.

Die Einführung von Patentobjekten in den betr. Consumentenkreisen kann mittels Annoncen, Versandt von Circulairen und Mustern oder durch Besprechung in den einschlägigen Fachzeitschriften eingeleitet und in Fluß gebracht werden.

*) Als Broschüre zu beziehen durch Otto Wiegands's Verlag in Leipzig Preis M. 0,60.

Empfehlung einer neuen Schiffsform für die Oder.

Wir entnehmen der Schlesischen Zeitung nachstehenden Artikel:

Bekanntlich gewährt der Wassertransport von Gütern, welche für den Export bestimmt sind, dadurch einen wesentlichen Vorzug vor dem Eisenbahntransport, daß das Flußschiff im Exporthafen sich unmittelbar neben das Seeschiff legen und seine Ladung mit den geringsten Unkosten, jedenfalls aber ohne die hohen Spesen des Ueberganges der per Eisenbahn dem Exporthafen zugeführten Güter auf das Seeschiff löschen kann. Da man gegenwärtig damit beschäftigt ist, geeignete Vorrichtungen zum Ueberladen der per Bahn von Oberschlesien in Breslau ankommenden Steinkohlen in die Oderkähne herzustellen resp. die bereits bestehenden zu verbessern, so dürfte es von Interesse sein, eine in England seit fast zwanzig Jahren bestehende Einrichtung kennen zu lernen, welche in dem geschätzten Werke des kürzlich leider zu früh verstorbenen Geheimen Regierungs-Rathes Max Maria von Weber, betitelt: „Studie über die Wasserstraßen Englands", erwähnt wird. Es heißt dort Seite 78:

„Vielleicht die vollkommenste Form der Bewegung von großen Ausstürzgütern wie Kohle, Erze 2c. ist durch einen der ausgezeichnetsten englischen Canal-Ingenieure, W. H. Bartholomeo auf der Air- und Calder-Schiffahrt, vielleicht die bedeutendste Wasserstraße Englands, eingeführt worden. Schon 1836 wurde auf dieser Linie Dampfkraft in Gestalt von Raddampfern verwendet. Jetzt wird der Dienst des schnellen Güterverkehrs durch große Barken mit eigenen Maschinen versehen. Diese legen incl. des Schleußenaufenthalts, und obgleich auf der Hauptlinie von 36 Meilen Länge zwischen Leeds und dem Hafen Goole sich 10 Schleußen befinden, diese Strecke in 10 Stunden zurück, dergestalt vollständig, auch in der Zeit, mit dem Bahntransporte concurrirend. Die von Bartholomeo seit 1862 eingeführte Transportform dient specifisch dem oben erwähnten Producten-Verkehre. Sie beruht auf der besonderen Gestalt des Trans-

portfahrzeuges. Dieses ist aus 7 fast rectangulären Kästen zusammengefügt, deren Vorder- und Rückseite, mit einer Pfeilhöhe von 6 Zoll abgerundet ist und die bei 20 Fuß Länge, 15 Fuß Breite nur 7 Fuß 6 Zoll tief sind, sodaß sie 25—35 Tons (500 bis 700 Centner) tragen. Diese Kästen sind nur in ihrer Mitte durch Schlußbolzen und Keile zusammengehalten und berühren sich an den Seiten mit Federpuffern, sodaß der ganze Zug sich beliebig krümmen kann. Vor diesen Kästen her geht der Dampfer oder folgt ihnen, je nach der Construction des Zuges. Von diesem aus ziehen sich rechts und links Drahtseile durch geeignete Oesen auf jedem Kasten nach dem dreieckigen Endkasten, der das Steuerruder des ganzen Zuges trägt. Dies wird durch jene Drahtseile bewegt, sodaß der ganze Zug einem organischen, vom Dampfer aus in seinen Bewegungen geleiteten Körper von 190 Fuß Länge gleicht, der sich den Curven des Canals leicht anschmiegt.

„Am Zielpunkte Goole angekommen, wird der Zug durch Lösung der Schlußbolzen getrennt, und jeder Kasten kann mittelst eines Aufzuges aus dem Wasser gehoben und in das Seeschiff, fast ohne jede Handarbeit, ausgeleert werden. Es kommt oft vor, daß pro Stunde 100 bis 120 Tons Kohlen mittelst dieses Apparates verschifft werden. Die Umladekosten betragen noch nicht 0,05 Penny pr. Ton, und es ist möglich, mittelst des gegliederten Zuges Kohle vom Bahnhofe Leeds bis Goole für 0,085 Penny pr. Ton und Mile (ca. 0,32 Pfennig pro Centner und geographische Meile) zu befördern.

„Diese Vorkehrung wird zur Zeit in England als eine der wirksamsten zur Hebung des Nutzens der Wasserstraßen betrachtet und ihre Einführung ist auf mehreren großen Linien, die starken Producten-Verkehr haben, in Aussicht genommen."

Es liegt auf der Hand, daß eine Schiffsform, wie die hier beschriebene, grade für die Oder mit ihren zumtheil scharfen Krümmungen und ihrer schmalen Fahrrinne, die größten Vortheile gewähren muß, indem sie gestattet, die Länge der Fahrzeuge gegen die gegenwärtig übliche wesentlich zu vermehren und somit die Tragfähigkeit der Schiffe zu erhöhen, ohne einen größeren Tiefgang zu erzeugen, als das Fahrwasser der Oder ihn gestattet. Obgleich das im Jahre 1879 von der königlichen Staatsregierung ausgegangene Preisausschreiben für das beste Obertrauisportschiff bereits auf diese Art einer verbesserten Schiffsconstruction hinwies, scheint sich doch bis jetzt noch keine der bestehenden Schiffsbau-Anstalten mit derselben befaßt zu haben.

Kreisrunde Löcher in Glas und Porzellan zu schneiden.

Um Schnitte und besonders Löcher in Glas und Porzellan auszuführen, war seither eine zeitraubende, umständliche Arbeit nöthig und doch erreichte man nie die erforderliche Sauberkeit. Die Fabrikanten E. O. Richter u. Comp. in Chemnitz haben nun, wie die Deutsche Industrie-Zeitung mittheilt, ein Verfahren erfunden, eine dünne Neusilberscheibe von 15, 20, 25 u. s. w. Millimeter Durchmesser derartig mit Diamant zu imprägniren, daß die an einem schnellgehenden Drehstühlchen befestigte Scheibe Glas und Porzellan in wenig Sekunden zu durchschneiden, bezw. mit beliebigen Schnitten in großer Feinheit und Accuratesse zu versehen vermag. Mit Anwendung des gleichen Verfahrens hergestellte Cylinder dienen dazu, kreisrunde Löcher schnell und sauber einzuschneiden, bezw. kreisrunde Stücke auszuschneiden. Die Abnutzung des Präparates ist selbst bei starkem Gebrauch kaum merklich. Derartige Schneidscheiben sind von der genannten Firma zu beziehen.

Literatur.

Entwürfe in bürgerlicher Ausstattung zu den hauptsächlichsten Möbeln für das Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer, den Salon und das Arbeitszimmer mit besonderer Rücksicht auf deren billige und praktische Ausführung erfunden und gezeichnet von Carl Schaupert, Architekt in Stuttgart. B. F. Voigt, Weimar 1881. Preis 10 Mk.

Die Einrichtungen sind für die wohlhabenden Gesellschaftsklassen berechnet und so ist bei denselben ein mäßiger Reichthum an Formen zur Ausbildung gekommen, jedoch von Entfaltung von größerem Luxus Abstand genommen. Sämmtliche Entwürfe sind mit Rücksicht auf die praktische Ausführung in 1/10 natürlicher Größe gezeichnet und demgemäß die nöthigen Grundrisse und Seitenansichten meist beigegeben. Es finden sich einfachere und reichere Motive, letztere an den Salonmöbeln verwendet, und kann bei dem geringen Preise das Werk bestens empfohlen werden.

Correspondenz der Redaction.

Wir brachten in No. 7 ds. Bl. einen Artikel betreffend den Verschleiß der Erzeugnisse Gewerbetreibender durch Commissionäre. Ein Herr H. Thomas (Darmstadt Best. Heidelbergerstraße 58) ersucht uns, ihm Firmen anzugeben, welche beabsichtigen einen derartigen Geschäftsgang einzuführen. Wir bringen dies unseren Lesern zur Kenntniß mit dem Ersuchen sich eventuell mit Herrn Thomas direct in Verbindung zu setzen.

Redacteur: A. Kleinstüber.

Wirth & Co.
Patent-Anwälte in Frankfurt a. M.
(Herausgeber des »Patent-Anwalts«)
besorgen Patente, Marken- und Musterschutz in allen Staaten, Patentschriften und Auszüge aus Patent-Anmeldungen, sowie englische und amerikanische Patentcopien.

Patentbesorgungen etc. durch Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt Plagwitz-Leipzig, unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

REIBRIEMEN.
Deutsches Reichspatent.
C. H. Benecke & Co.
HAMBURG.

Zur Ausführung completer Bedachungen in:
Stein-Cement / Patent-Urner als Specialität,
Holz-Cement (verbessertes System), Leder-Dachpappen, glatt und auf ^-Leisten mit verschiedenen Anstrichen, von Asphaltirungen und Isolirungen mit natürlichem Asphalt unter langjähriger Garantie, ferner
zur Lieferung
unserer bestrenommirten Fabrikate und Handels-Artikel, Leder-Dachpappen, patentirten Stein-Cement, Holz-Cement, Asphalt-Dachlack, Litolid (patent Oesterreich-Ungarn), Goudron, diverse Asphalte, wasserfreien Steinkohlen-Theer, Holz-Theer, Cement-Deck-Papier, Dachleisten, Dachpapp-Nägel etc. bei Berechnung billigster Preise empfiehlt sich
Schlesische Dachpappen-Fabrik
Jerschke & Petzoldt,
vormals
Emil Pfleckner & Comp.
Comptoir und Lager: Höfchenstraße Nr. 9,
vom 15. August cr.: Junkernstr. Nr. 6.
Reparaturen schadhafter Pappdächer werden von uns gewissenhaft ausgeführt und durch Ueberzug mit patentirtem Urner'schen Stein-Cement wieder dauerhaft hergestellt.
Vertreten in der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Gruppe XVI Nr. 1112 im eigenen Pavillon.

Im Selbstverlage des Gewerbe-Vereins. In Commission bei E. Morgenstern. Druck: Buchdruckerei Lindner, Breslau.